© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Meine III. Reise nach dem Amazonasgebiet.

Was mich bewog nach etwa 1 jährigem Aufenthalt in der Heimat, noch eine 3. Reise an den Amazonas zu unternehmen, läßt sich in Worten schwer ausdrücken. Was bewog Dr. Hahnel und Garlepp noch eine 3. Reise nach Südamerika zu unternehmen und wodurch wurde neuerdings Fassel dazu angespornt seine dritte und letzte Reise in die Tropen Südamerikas zu bewerkstelligen. Wären diese Forscher mit Gewalt von dieser Reise zurückgehalten worden, so wären dieselben wohl im höchsten Grade unglücklich gewesen. Ebenso wie bei diesen, noch unbefriedigter Wissensdurst das Hauptmotiv für ihre letzten Reisen bildete, so war auch ich mit meinen Errungenschaften noch nicht zufrieden gestellt, Dazu gesellte sich eine fast unbezwingliche Sehnsucht nach der sonnigen Tropennatur. Dr. Staudinger trug auch wesentlich dazu bei, mich zu einer weiteren Sammelreise zu animieren, und so faßte ich endlich, obwohl schweren Herzens den Entschluß zum dritten Male an den Amazonas zurück zu gehen. Am 11. Oktober fand in Hamburg meine stille Hochzeit statt und am 16. Oktober begab ich mich mit meiner Frau an Bord des nach Manaós gehenden Dampfers „Origen". Alle Lieben hatten sich noch vor unserer Abfahrt an Bord versammelt und wohl keiner ahnte, daß ich erst nach 27 Jahren wieder nach Hamburg zurückkehren würde und ich am allerwenigsten. Am 7. November kamen wir glücklich in Para an und da unser Dampfer hier 3 Tage Aufenthalt hatte, so begaben wir uns selbstverständlich bald an Land, um wieder den schönen Weg nach Una aufzusuchen. In Manaós angekommen, besuchten wir zunächst meinen speziellen Freund Paul Fendius, für den ich einen Auftrag von seiner Schwester in Berlin zu erledigen hatte, darauf logierten wir uns bei Herrn Kramer ein. Meinen Freund Manoel Menezes fand ich leider nicht vor. Einige Tage nach unserer Ankunft in Manaós erschien plötzlich Don Guillermo de Souza der Socias der Firma Hermann Wesche und Co. in Iquitos, bei uns und lud uns ein, mit dem, für diese Firma neu angekommen Heckrad-Dampfer Carlos mit nach Iquitos zu reisen. Eigentlich hatte ich die Absicht erst noch einige Jahre am unteren Amazonas zu sammeln, aber da ich diese Einladung als ein gutes Zeichen betrachtete, so willigte ich zuletzt ein und wir begaben uns zur gegebenen Stunde an Bord. Ein starkes Gewitter, welches uns auf der Bootfahrt zum Dampfer überraschte, und uns binnen wenigen Minuten durch den starken Regen und die spritzende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wellen total durchnäßte, konnte ich allerdings weniger als eine gute Vorbedeutung auffassen.

Nach 16tägiger meist recht angenehmer Fahrt, kamen wir endlich am 3. Dezember 1894 gegen Abend im Puerto von Iquitos an und wurden wir hier von Herrn Weiß, dem jetzigen Chef der Firma und den anderen deutschen Herren Willkommen geheißen. Leider verunglückte bei dieser Gelegenheit der Buchhalter Müller, derselbe wollte nebst dem Hafenkommandanten per Cano an Bord gehen, doch leider wurde das kleine Boot durch die starke Strömung an die Schiffswand gedrückt und kippte um, die 2 Matrosen erkletterten sofort die Schiffswand und der Hafenkommandant wurde noch aus dem Wasser gezogen, aber von Müller war keine Spur mehr zu sehen und trotz der sofort angestellten Nachforschungen blieb derselbe verschwunden. Wäre derselbe, wie die anderen Herren über den etwas schlüpfrigen Abhang herunter gekommen, so wäre das Unglück nicht passiert, doch das ist das Schicksal des Menschen manchmal durch eine Unvorsichtigkeit sein Geschick heraus zu fordern. Herr Weiß stellte uns bis auf weiteres ein Zimmer zur Verfügung und es glückte mir, das kleine Häuschen, welches ich 1891 bewohnte und wo sich auch Mr. Stuart früher schon einmal einquatiert hatte, wieder beziehen zu können und so befanden wir uns schon nach wenigen Tagen wieder in unserm eigenem Heim. Nachts mußte ich in unserm Salon manchmal auf die Rattenjagd gehen, da sonst der Spektakel gar kein Ende nahm. In unserm Palmenblätterdache hatte sich eine $1^1/_2$ Meter lange unschuldige grüne Schlange angesiedelt und da dieselbe auch manchmal bis in unsern Salon herunterkam, so mußte ich meine Frau darauf aufmerksam machen, daß sie von derselben nichts zu fürchten habe. Selbstverständlich widmete ich mich wieder eifrig der Schmetterlingsjagd und hatte anfänglich auch ziemlich Glück damit, allerdings kamen wir von neuen mir noch nicht bekannten Faltern nicht viel zu Gesicht. Ende Dezember fand ich ein zweites Stück der seltenen neuen Anaca anna (welche Dr. Staudinger zu Ehren meiner Frau benannte) sowie auch einige unter sich abweichende Stücke der seltenen Agrias Beatifica. Im Januar fand ich trotz des vielen Regens eine Anzahl der interessanten Waldpapilios wie Orellana, Spoliatus, Cutorina, Chabrias bolivar u. s. w. Auch befanden sich eine Anzahl der seltenen ♀♀ darunter. Gar manchmal bekam ich jetzt einen ausgiebigen Regen auf den Pelz, doch ließ ich mich dadurch nicht abhalten und gar manchen Tag wartete ich im Walde vergebens auf einen Sonnenstrahl und hatte dann das Vergnügen durch die vielen tiefen Pfützen nach Hause zu waten. Auch von Pap. Xhantopleura fand ich noch verschiedene Stücke und eines Tages hatte ich das seltene Glück 3 Exemplare dieses ziemlich seltenen Tieres am Bache von San Juan sitzen zu sehen.

Ende März begann der Fang ziemlich resultatlos zu werden und mußte ich wieder zum Pinsel greifen um einige der hier gut

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verkäuflichen Landschaftsbilder zu malen. Sonntags besuchten uns meist einige unserer Landsleute, oder wir wurden von Herrn Weiß zum Frühstück oder zum Abendbrot eingeladen. Einige male passierte es, daß wir wegen einem plötzlich hereinbrechenden Gewitter und den verschiedene Straßen überschwemmenden Regen gar nicht nach Hause gehen konnten. Auch mußten wir, wenn wir im pechfinstern nach Hause gingen, acht geben nicht über einen am Wege liegenden Ochsen zu fallen, denn Straßenbeleuchtung gab es damals in dieser Gegend von Iquitos noch nicht. Oft wurden auch recht interessante Kanofahrten nach dem Rio Itaya unternommen, wo sich einige Deutsche angesiedelt hatten. Herr Weiß arangierte einmal eine Spazierfahrt mit dem Dampfer Carlos nach Nauta. Hier sah ich, da Nauta ursprünglich ein Cocama Dorf war, eine ganze Anzahl der mit einem dunkelblauem Lendentuch bekleideten Cocamadamen unter denen sich allerdings keine großen Schönheiten befanden mit ihren Kindern am Ufer hocken.

Nauta liegt ziemlich hoch auf hügeligen Terain und ist die dicht bewaldete Umgegend sehr romantisch. Auch wurden in San Ignacio einer großen Hacienda mit Schnapsfabrik angelegt und wurden wir hier mit der etwas primitiven Herstellung des edlen Aguardénte bald etwas vertraut gemacht. Von einem kleinen ziemlich steilen Hügel genossen wir eine sehr schöne Aussicht über den Amazonas. Weit drüben konnte man die Einmündung des mächtigen Rio Ucayali in den Amazonas sehen, wenigstens wurde mir gesagt, daß man dieselbe sehen könne. Im Mai begann der Fluß zu fallen und am nahen Itaya sah man auf den bald sichtbar werdenden Sandbänken verschiedene, meist gewöhnliche Schmetterlinge worunter sich auch einige Catagrammas befanden, deren Fang aber oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Im Walde kam mir in seltenen Fällen auch eine schöne Catagramma excelsior zu Gesicht. Auch von der prächtigen Call. Optima konnte ich noch eine Anzahl erbeuten, während die tiefblaue Buckleyi-Staudingeri hier zu den größten Seltenheiten gehörte. Herr Weiß war der Ansicht, daß der, dem Amazonas ganz ähnliche Rio Ucayali sich für den Schmetterlingsfang ganz besonders eignen dürfte und so entschloß ich mich mit dem ersten abgehenden Dampfer eine Spritztour nach dem Ucayali zu unternehmen. Auch Herr Weiß wollte die Reise mitmachen. Am 25. November begaben wir uns an Bord des im Hafen liegenden Flußdampfers Hermann und da wir uns in angenehmer Gesellschaft uns wohlbekannter Landleute befanden, so war die 7tägige Reise bis zum Provinzhauptorte Contamana sehr angenehm für uns. Obwohl hier alles überfüllt war, bekamen wir durch die Vermittelung des Herrn Weiß ein kleines Zimmer mit Rohrwänden. Die Kautschuckgewinnung war damals am Ucuyali auf der Höhe und wurden damals die meisten anderen Produckte ziemlich vernachläßigt. Wir fanden hier eine, uns von Iquitos her bekannte peruanische Familie vor und wurden daher unsere alten Beziehungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erneuert. Als Fanggebiet eignete sich die Gegend leider nicht da nicht sehr weit hinter dem Ort, der ganze Wald tief unter Wasser stand. Daher wandte ich mich einem stromaufwärts liegenden Hügel zu (wo sich auch der Kirchhof befand) aber auch hier war der Wald schon stark gelichtet. Dann gelangte ich bergabgehend in eine vom Regenwasser tief ausgewaschene Schlucht, zwar war das Vordringen in derselben, der vielen kreuz und quer liegenden Baumstämme etwas beschwerlich. Doch schließlich traten die steilen Wände etwas zurück und man konnte nun auf einem schmalen Pfade, der an dem fast wasserlosen Regenbach entlang führte, gemütlich weiter wandern. Leider gelangte ich auch hier wieder an überschwemmten Wald. Da diese Gegend während unseres 2 monatlichen Aufenthaltes hierselbst mein einziges Fanggebiet bildete, so schien meine Ausbeute nicht sehr reichhaltig werden zu wollen, denn dieselbe bestand fast ausschließlich nur in Neotropiden, wie Ithomiden Mechanitis und Melinaeaarten. Interessant waren die Heliconier Arcuella und Timaeus die ich in wenigen Stücken nebst einigen diesen sehr ähnlichen, aber weniger seltenen Melinaeas erbeutete.

Auch sah ich hier einige Exemplare von Phanodemus fliegen die durch eine ziemlich breite gelbbraune Vorderflügelbinde im Fluge einigermaßen der typischen Hecuba ähnelten, leider waren dieselben sehr selten und auch nicht zu erreichen. Am 24. Dezember Abends 8 Uhr erschien wieder der fällige Dampfer Hermann und nach dem der geschäftliche Teil und die Formalitäten erledigt waren kamen unsere verehrten Landsleute, Herr Weiß, Nicolai, Kapitän Hilliges und der Maschinist Paul Hollstein, sowie Herr Fritz Vogler in unsre einsame Behausung und wurde bis gegen 2 Uhr morgens Weihnachten gefeiert, sodaß sich die zahlreichen Stechmücken erschreckt in die tiefsten Schlupfwinkel zurückzogen. Von der unzugänglichen Wildnis auf dem hügeligen Terrain im Innern hatte ich einen Begriff bekommen. Als ich auf der Suche nach 2 Verirrten nahezu 9 Stunden im Walde herumgekrochen war, hier in diesem wilden Walde war nirgends ein Schmetterling zu sehen. Unser Freund, der alte Mendoza hatte sich nebst seinem 12 jährigen Sohne bei einem Jagdausfluge, des trüben regnerischen Wetters halber, so gründlich verirrt, daß 2 Tage lang alles suchen nach demselben vergeblich war. Am 3. Tage machte ich nochmals mit der Frau des Verirrten einen Versuch zur Auffindung desselben und fanden wir nach 6 stündischem Suchen endlich denselben schon halbtot im Walde auf. Gerne hatte ich meine 50 Gewehrspatronen zu diesem Zwecke geopfert. Da durch meine Ausbeute nicht einmal der 20. Teil meiner Ausgaben gedeckt werden konnten, so entschloß ich mich, mit dem nächsten Dampfer weiter stromaufwärts zu wandern, und am 4. Februar trafen wir mit dem Dampfer Hermann nach einer diesmal etwas gefahrvollen Reise in Masisea ein. Schon an verschiedenen Orten hatten wir versucht, ein Obdach zu bekommen, aber leider waren die kleinen Nester alle

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

überfüllt und wir waren froh, als wir in Masisea in einer alten Küche untergebracht werden konnten. (Masisea wurde in neuer Zeit dadurch bekannt, daß von einer deutschen Firma eine Telefünkenstation hierselbst erbaut wurde). Don Aiadino Vargas der Gobernador des kleinen Ortes räumte uns in einer alten Küche einen Platz als Wohnzimmer ein und nach dem wir uns etwas darinnen eingerichtet hatten, fühlten wir uns hier ganz wohl. Unsre nächsten Nachbarn waren einige Cachibo Indianerfamilien die dereinst in ihren jungen Jahren ihrer Wildnis entrissen worden waren und es jetzt zu halbwegs brauchbaren Menschen gebracht hatten. Obwohl auch hier die Umgegend beim jetzigen Hochwasser wenig versprechend für den Schmetterlingsfang war, so hoffte ich doch, später in der trockenen Zeit hier eine gute Ausbeute erzielen zu können. Die Umgegend war ganz interessant, leider aber jetzt bei der Hochflut nicht geeignet, weite Ausflüge zu unternehmen. Daher blieb meine Ausbeute auch weit unter den gehegten Erwartungen zurück.

Carlos Ganz, ein Deutscher, der in der Nähe wohnte, besuchte uns oft und versorgte uns stets mit Yucca, Bananen und frischen Fischen. Eines Morgens erschien derselbe bei uns und erzählte, daß ihm der Tiger (Jaguar) ein Schwein fortgeschleppt habe. Wir begaben uns auf die Suche und verfolgten die deutlich sichtbare Spur, aber da dieselbe bald in dichten überschwemmten Wald führte, so war nichts zu machen. Als wir endlich unverrichteter Sache zurückkamen, erfuhren wir, daß soeben ein anderes Schwein von einem Tiger abgeholt wurde. Diese Frechheit ging meinem lieben Freunde doch über die Hutschnur und es wurde beschlossen den frechen Räubern aufzulauern. Doch der unzähligen Zankudos halber hielten wir es nur bis Mitternacht aus. Nachdem unser Landsmann binnen 3 Tagen 5 Schweine verloren hatte, entschloß sich derselbe, das 6. und letzte Schwein sofort zu schlachten und wurden wir zum Wellfleisch eingeladen. Es war nicht möglich den Raubtieren beizukommen, da kein Mensch in ihre Schlupfwinkel gelangen konnte. Masisea ist wegen seiner vielen Stechmücken berühmt und kann es darin wohl von keiner anderen Gegend übertroffen werden. Ob man sich im Walde, am Flußufer oder im Hause befindet, diese Plagegeister sind (wenigstens zur jetzigen Jahreszeit) überall zu vielen Tausenden vorhanden. Der Mensch, der diese Plage nicht gewöhnt ist, kann zur Verzweiflung getrieben werden. Im April fuhr ich mit dem Dampfer Hermann mit bis nach Cumaria und war diese Reise im höchsten Grade interessant. Oberhalb der Einmündung des Rio Pachitea (sprich Patschitea) taucht zur rechten Hand die Sierra de San Carlos auf, dieses dichtbewaldete östliche Vorgebirge der Anden setzt sich mit einigen Unterbrechungen bis weit nach Süden fort. Im Innern dieses Gebirges hausen noch wilde Campas. In Cumaria (etwa am 10. Grad südlicher Breite gelegen) befand sich ein Indianerlager, denn hier rasteten einige Hundert Conibos, die angeblich auf einem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kriegszuge gegen die Amahuacas begriffen waren. Warum sich dieselben gerade hier versammelten, war leicht zu erraten, denn Don Francini, der Besitzer, stellte hier einen großartigen Zuckerrohrschnaps her und die Indianer benötigten denselben um sich Mut zu trinken, ja einige waren schon so mutig geworden, daß sie am liebsten mit uns Händel angefangen hätten, doch Don Francini brachte den Krakeelern bald etwas Ansland bei. Hier traf ich auch Herrn Hilser, der mir ein ganzes Bund Campapfeile verehrte. Inzwischen fing der Rio Ucayali langsam an zu fallen und trotzdem sich schon ziemlich große Sandbänke zeigten, so war von Schmetterlingen doch noch nicht viel zu bemerken. Auf meinen Canofahrten bemerkte ich manchmal eine Anzahl Krokodile auf den sonnigen Sandbänken liegen und ganz besonders hatten wir auf der Reise nach Cumaria, da uns 4 Mausergewehre an Bord zu Gebote standen, schon verschiedene weggeknallt und ganz besonders war Kapitän Hilliges darauf erpischt, einigen dieser verhaßten Tieren das Lebenslicht auszublasen. Doch dieselben haben ein sehr zähes Leben und wenn die Kugel nicht ganz gut sitzt, so schwimmen sie munter davon. Im Walde ließ ich mir an einer günstigen Stelle einen schmalen Waldweg bedeutend verbreitern, aber trotzdem blieb meine Ausbeute auf demselben, eine sehr bescheidene. Doch am 19. Mai fand ich hier am Köder ein Stück von Amydonius sitzen, der später von Fruhstorfer fälschlich zu dessen neubenannten Tryphon gezogen wurde. Eines Tages erschien Freund Hilser mit einer Bande Campaindianer in Masisea. Derselbe huldigte dem Sport, unter den halbwilden Campas zu leben. Dieselben schlugen ihr Lager neben unserer Behausung auf. Indessen war in Iquitos wieder einmal Revolution ausgebrochen und die Dampfer wurden von den Aufständigen an der Ausfahrt verhindert, weshalb uns schließlich unsere Lebensmittel anfingen knapp zu werden. Die Revolutionäre sandten bald die „Amazonas", ein kleines Kanonenboot, nach Masisea, um an der Mündung des Pachitea gegebenenfalls die von Lima kommenden Regierungstruppen zu bombardieren. Auch unser Freund Wilhelm Frantzen, der am Chuchuras (Palcazu) seinen Wohnsitz hatte, befand sich mit einem großen, mit Kautschuk beladenen Floß (Balza) ebenfalls auf der Reise nach Masisea und als derselbe mit seinem von 20 Campas geruderten Riesenfloß in Sicht kam, kostete es mir große Mühe, den Kommandanten davon abzuhalten, das Floß zu bombadieren, da er glaubte, es wären Regierungstruppen und derselbe war schließlich noch froh, als er sah, daß es nur harmlose Reisende waren. Die Campas hatten kurz vorher eine Maloca der wilden Cachibos überfallen und bei dieser Gelegenheit eine Menge Kriegswaffen derselben erbeutet, von denen sie mir einen Teil überließen. Herr Frantzen logierte sich bei uns ein, während die 20 Campas ihr Lager auf der nahen Sandbank aufschlugen. Anfang Juli erschien endlich der langersehnte Dampfer „Carlos" und wir benutzten diese Gelegenheit, um wieder nach Iquitos

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zurückzukehren. Inzwischen war auch die Revolution beendet, sodaß bald wieder geordnete Verhältnisse in Iquitos herrschten.

Freund Paul Hollstein stellte mir zunächst ein Zimmer zur Verfügung und ich begab mich bald wieder auf die Suche nach Schmetterlingen. Auch war ich so glücklich noch eine ganze Anzahl besserer Waldpapilios zu erbeuten. Auch bekam ich verschiedene Bestellungen auf Landschaftsbilder, so daß ich die Schlappe langsam wieder auszugleichen hoffte. Da ich auch gern das von Dr. Hahnel so gerühmte Pebas kennen gelernt hätte, so fuhren wir nach zweimonatlichen Aufenthalt in Iquitos nach dem etwa eine Tagereise weiter unterhalb gelegenen Pebas. Dasselbe war wegen seiner romantischen und schönbewaldeten Umgegend eine sehr günstige Lokalität für den Schmetterlingsfang. Aber trotzdem war gerade für die so gesuchten A rias die Zeit weniger günstig. Denn ich fand von dieser stolzen Gattung nur eine kleine Anzahl Sardanapalus, sowie ein einziges Stück von der schönen oben vorwiegend blauen Beatifica. Hingegen war ich so glücklich etwa 50 Stück von der hochinteressanten und sehr eigenartigen Batesia hxpoxantha zu erbeuten. Um unser Haus herum sah man oft die äuffällig gefärbten (oben schwarz mit stahlgrünen Binden, unten mit ganz roten Hinterf ügeln) Panacea-Arten mit wildem Fluge herumflitzen. Dieselben setzten sich mit Vorliebe auf den Weg oder an die Wände der Häuser und Hütten und waren hier drei sich sehr ähnliche Arten vertreten. Neben der gewöhnlichen Prola kamen hier ziemlich selten auch die unten dunklere divalis und die stattliche Regina vor. Ab und zu gelang es auch, eine schöne bunte, rot und blaue Callithea Hewitsonii zu überlisten, die sich nebst vielen anderen Faltern auf der Sandbank des nahen Flußes einfanden. Am Köder waren auch hier die meisten mir von Saó Paulo und Iquitos her bekannten Nymphaliden anzutreffen. Außer diesen bemerkte ich hier die seltene Ageronia albicornis und die ebenfalls nur in 2 Stücken von Dr. Hahnel gefangene Eunica Violetta, sowie die merkwürdige Chlorochroa, von welcher mir jedoch nur ein einziges zu Gesicht kam. Im Walde fand ich in einigen Stücken den seltenen Papilio Pizarro, den Dr. Hahnel früher hier entdeckt hatte. Auch von den prächtig blauglänzenden Mesosemia tosca erbeutete ich einige Exemplare und zwar fanden sich dieselben nur an einer einzigen Stelle, an einem kleinen Waldbache vor. Auch Morpho Phanodemus, Rhetenor und adonis bekam ich oft zu sehen, doch konnte ich aus Mangel einer passenden Fangstelle nur wenige derselben erbeuten. An feuchten Stellen im Walde wucherten schöne Baumfarn, sowie ein hier als Bombonaje bekannter Pandanus, der mit seinen frischgrünen fächerförmigen Blättern eine schöne Zierde des Sumpfwaldes bildete. Von den jungen unerschlossenen Blättern dieser palmenähnlichen Zierpflanze werden die bekannten Panamahüte angefertigt.

Es war ein großer Genuß für uns, die ruhigen schwarzen Fluten des Rio Ambiyacu mit der Montaria zu befahren und oft

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dehnten wir unsere Canofahrten auch bis nach Calle Calle, einem romantischen Puesto, am Amazonenstrom aus, in dessen Nähe sich ein Jahuadorf (sprich jaua) befand. Diese Jahuas haben bis auf den heutigen Tag noch ihre kleidsame Tracht aus zerschlissenen Palmenfasern beibehalten und ist es ein ganz besonderes Vergnügen eine Anzahl dieser stattlichen Indianer im Walde daherkommen zu sehen.

Ende Februar begaben wir uns wieder zurück nach Iquitos und fanden bei dem Norweger Olaf Christensen die freundlichste Aufnahme. Da ich mir gern einige recht interessante Waldaufnahmen angefertigt hätte, so schaffte ich mir einen Photographen-Apparat an, doch blieb es nicht bei meinen Landschaftsbildern. Da ich auch reichlich Kundschaft fand, so mußte ich dieses Geschäft so nebenbei betreiben, um meiner Kasse wieder etwas auf die Beine zu helfen. Bei günstigem Wetter befand ich mich aber im Walde und obwohl anfänglich von Schmetterlingen nicht viel zu bemerken war, so hatte ich doch im April das Glück eine Stelle im Walde zu finden, wo ich im Laufe der Zeit eine größere Anzahl der schönen Callithea optima erbeuten und schließlich auch noch verschiedene seltene Waldpapilios, wie Orellana, Spoliatus etc. fangen konnte. Im Juni brachte uns der Storch einen kleinen Sohn und Ende Juli traf mein Schwager Paul aus Hamburg bei uns ein, der mir auf einige Jahre beim Sammeln behilflich sein wollte. Das Leben war zu dieser Zeit inmitten unserer Landsleute und Freunde recht angenehm für uns und wir unternahmen oft mit denselben hochinteressante Ausflüge in die Umgegend und war ich jetzt in der angenehmen Lage auch einige schöne Waldaufnahmen machen zu können. Wir durchstreiften in allen möglichen Richtungen den damals noch meist sehr schönen Wald und es wurden nebst einigen recht begehrten Agrias Beatifica und Stuarti, auch 2 oder 3 Exemplare des damals noch sehr gesuchten Morpho Uraneis von uns erbeutet. Ebenso fiel mir noch ein gutes Exemplar des seltenen Adonis ♀ zur Beute. Dr. Staudinger drängte mich, ihm den wunderbaren Morpho Rhetenor var Helena in genügender Anzahl zu verschaffen, von welchem Gustav Garlepp 4 oder 5 meist schon sehr defekte Stücke vom oberen Rio Huallaga mitgebracht hatte.

Im April 1898 packten wir daher unsere Sachen um mit dem ersten besten nach Yurimaguas gehenden Dampfer, weiterzureisen. Herr Weiß, der auch schon längst einmal Yurimaguas kennen lernen wollte, frug mich eines Tages, — sind Sie reisefertig? wenn nicht, so packen Sie ihren Krempel so schnell wie möglich zusammen, denn wir fahren in einigen Tagen mit unserm Dampfer Hermann nach Yurimaguas. Unsre 5 tägige Reise war höchst interessant und es gab viel neues dabei zu sehen. Auch am Rio Huallaga sind die Uferlandschaften genau so wie am Amazonas Ucayali und Rio Madeira und auch die lehmgelbe Färbung des Wassers ist dieselbe wie an den genannten Flüssen. Wir erhielten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bald eine passende Wohnung. Herr Weiß unternahm mit einigen Herrn einen Spaziergang nach der 8 Stunden weit im Innern gelegenen Hacienda Juan del Monte. Nach 3 Tagen kehrten dieselben per Cano zurück und Herr Weiß fand keine Worte, mir die Gräßlichkeit des Weges nach Juan del Monte zu schildern. Nachdem der Hermann wieder abgedampft war begannen wir uns mit der Umgegend vertraut zu machen. Die meisten nach dem Innern führenden Waldwege waren wegen des tiefen Morastes halber kaum passierbar und blieb uns für unsere Sammeltätigkeit einstweilen nur der, mehr trockene Weg nach Chambira (Postweg über Moyobamba nach Lima). In einigen sumpfigen Vertiefungen mit ungeahnt üppiger Vegetation konnte man auf Baumstämmen. die schlimmsten Sumpfstellen leicht überwinden.

Anfänglich war unsere Ausbeute noch eine sehr geringe und wir waren genötigt überall im Dickicht herumzukriechen um einige bessere Heliconier und Waldpapilios aufzustöbern. Zahlreiche Stechmücken und kleine gelbe Bremsfliegen sorgten dafür, daß unser Wandeln unter Palmen nicht gerade zu den größten Annehmlichkeiten gehörte. Da wir vom Mai an meist recht schönes trockenes Sommerwetter hatten, so gestalteten sich nun unsere Sammeltouren etwas angenehmer und auch ausgiebiger. Von seltenen Sachen fand ich zunächst nur ein Stück der prächtigen Batesia Hypochlora, die statt der gelben Hinterflügel-Unterseite der Hypxantha eine spangrüne hat. Dr. Hahnel hatte früher schon in dem nahegelegenen Chambira ein Stück dieser seltenen Form gefangen. Da es meine Absicht war eine Sammeltour nach dem auf der anderen Seite der Ostkordillere gelegenen Tarapoto zu machen, so hielt ich es für praktisch schon immer, eine Inspektionsreise dahin zu unternehmen und da mein Schwager Paul auch dafür war, so brachen wir am 11. Juli 1898 nach Tarapoto auf. Wir waren mit Lebensmitteln, Kochgeschirr und unseren Decken gut bepackt und jeder mit einem Gewehr und unsern Waldmessern bewaffnet, denn unser Weg führte durch eine sehr wenig bewohnte Wildniß. Die erste Tagreise war schon im höchsten Grade romantisch und als wir abends im Finstern endlich in Juan del Monte ankamen waren wir betreffs Peruanischer Waldwege um eine Erfahrung reicher. Auch die erste Nachtruhe fiel trotz unserer Müdigkeit nicht besonders glänzend aus, denn in unserm Schlafgemach wimmelte es von Ratten und wir hatten vollauf zu tun unsere Lebensmittel vor denselben zu schützen an Schlaf war unter solchen Umständen natürlich nicht zu denken.

Fortsetzung folgt.

Verlag der Entomologischen Zeitschrift: Internationaler Entomologischer Verein e. V., Frankfurt a. M. / Wissenschaftliche Bearbeitung: Prof. Dr. **Embrik Strand,** Riga (Lettland) Systematisch-Zoologisches Institut der Universität (Pasta Kastite 802.)

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Lederer, Frankfurt am Main, Sandweg 76
Druck: Gebr. Vogel, Neu-Isenburg, Waldstraße 24

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1927/28

Band/Volume: 41

Autor(en)/Author(s): Strand Embrik

Artikel/Article: Meine III. Reise nach dem Amazonasgebiet. 120-128